

J o h a n n - M i c h a e l - H a y d n - G e s e l l s c h a f t

DENKMÄLER DER MUSIK IN SALZBURG

Praktische Ausgaben

Anton Cajetan Adlgasser

(1729–1777)

Regina coeli
in C

für Sopran solo, Chor, 2 Clarini, Pauken
2 Violinen, Viola und Basso continuo

herausgegeben von
Dominik Šedivý



EDITION 7547

Die Publikation wurde gefördert
von der Gemeinde Inzell

Wissenschaftliche Beratung: Werner Rainer

Außer der Partitur sind erschienen:

- Chor / Canto solo VS 7547/01
- Clarino I / II / Pauken VS 7547/02
- Violine I VS 7547/03
- Violine II VS 7547/04
- Viola VS 7547/05
- Violoncello / Bass VS 7546/06

Fotokopieren und sonstige Vervielfältigung
– außer mit Genehmigung des Verlages – verboten.

**Das vorliegende Musikwerk ist nach § 71 Urheberrechtsgesetz geschützt.
Alle Aufführungen sind der VG Musikedition
(34119 Kassel, Friedrich-Ebert-Straße 104) zu melden.**

Copyright 2016 by Strube Verlag GmbH, München

Umschlag: Petra Jerčić, München
Druck und Verarbeitung: Strube Druck, München

**www.strube.de
www.vg-musikedition.de**

Vorwort

Die Marianische Antiphon der Osterzeit, *Regina coeli*, hat ihren liturgischen Ort am Ende der Feier der Komplet (bzw. der Vesper). Das *Regina coeli* in C, AWWV 6.21, für Solosopran, Chor und Orchester¹ des im bairischen Inzell geborenen Komponisten und Salzburger Hoforganisten – und in diesem Amt unmittelbaren Vorgängers von Wolfgang Amadé Mozart – Cajetan Adlgasser (1729–1777) entstand im Jahr 1759. Es ist die erste von vier Vertonungen dieser Marianischen Antiphon durch den Komponisten und, der Tradition entsprechend, in vier Teilen angelegt. Da keine autographe Quelle überliefert ist, dienten als Grundlage für die vorliegende Ausgabe zwei Abschriften: Eine als Hauptquelle herangezogene Stimmenabschrift von der Hand des Salzburger Hofkopisten Maximilian Raab (ca. 1720–1780), heute nachgewiesen in der Sammlung Don Nicholas Udine-Algarotti² des Kroatischen Musikinstituts Zagreb. Eine weitere Stimmenabschrift, vermutlich vom Komponisten Joseph Langthaller (1722–1790), wird im Musikarchiv des Benediktinerstiftes Lambach aufbewahrt. Die Besetzung des Orchesters mit einer Pauke ist in dieser Quelle nicht vorgesehen. Während der Lambacher Stimmensatz undatiert ist, wird am Deckblatt der Zagreber Abschrift das Entstehungsjahr 1759 angegeben. Die Annahme der Richtigkeit dieser Jahreszahl wird dadurch gestützt, dass das *Regina coeli* typische Merkmale des frühen Stils Adlgassers aufweist, der von Elementen der Barockmusik gekennzeichnet ist. Hierzu zählen der intensive Gebrauch des lombardischen Rhythmus (kurzer Notenwert auf betonter Zeit, gefolgt von einem punktierten längeren Notenwert auf unbetonter Zeit (vgl. z.B. *Regina coeli*, Violinen: Takte 11/12, 14); der Gebrauch der Synkope, außerhalb standardisierter Sequenzmodelle, zur rhythmischen Kontrastierung bzw. Spannungsverdichtung vor Phrasenschlüssen und nahezu ausschließlich bei Tonwiederholungen (z.B. *Regina coeli*, Violinen: Takte 4, 10, 14); schließlich ein asymmetrischer Phrasenbau, der bei wiederholten Teilen zu metrischen Verschiebungen führen kann (z.B. *Regina coeli*, Takt 36 vs. 40).

Obgleich der überlieferte Gregorianische Choral zeittypisch nicht als *Cantus firmus* im Werk erhalten ist, tritt das dreitönige „laetare“ der Choralvorlage im ersten Satz der Komposition als Sequenz in den Basstimmen (z.B. *Regina coeli*, Takte 3, 5, 18/19) markant zum Vorschein.

Die Bezifferung des Generalbasses lässt dem Organisten einerseits zahlreiche Freiheiten in der Ausgestaltung seiner Stimme, wobei Adlgasser gegenüber einer Überladung des Orgelsatzes ausdrücklich das Liegenlassen von Akkorden bevorzugt (z.B. *Regina coeli*, Takte 7–10, 25–31); andererseits deutet sie, bei variabler Stimmenanzahl, auf eine transparente und weitgehend dreistimmige Aussetzung hin – u.a. auch bei Septakkorden – und schreibt nur in Ausnahmefällen ausdrücklich einen vierstimmigen Akkord vor, etwa da, wo es die Harmonieführung erfordert (z.B. *Regina coeli*, Takt 38). Die Bezifferung ist durchaus wörtlich gemeint: Der Komponist schreibt mehrfach explizit vor, ob zum Grundton im Bass etwa Terz und Quinte oder Terz und Oktave erklingen soll.

In der vorliegenden Ausgabe wurde die Bezifferung nur an den nötigsten Stellen und bei offensichtlichen Schreibfehlern in der Stimmenvorlage ergänzt bzw. korrigiert. Fehlende, redundante oder leicht geänderte Bezifferungen in der Vorlage entsprechen Adlgassers aus der Praxis kommenden Gewohnheit, bei Wiederholungen oder an Parallelstellen gelegentlich geringfügige Änderungen zu setzen und wurden daher nicht vereinheitlicht.

Ähnliches gilt für dynamische Vorgaben und Phrasierungsvorschriften (Bindebögen und Staccatozeichen), die generell sowohl innerhalb der beiden jeweiligen Quellen als auch im Vergleich zwischen ihnen vielfach unterschiedlich sind. Dies erforderte in der vorliegenden Ausgabe eine behutsame Vereinheitlichung, die einerseits unter Berücksichtigung allgemeiner aufführungspraktischer Regeln und andererseits im Einklang mit den Phrasierungsangaben anhand der übernommenen Ton- und Balkengruppierungen in der Hauptquelle erfolgte.

Dominik Šedivý

1 Christine D. de Catanzaro und Werner Rainer, *Anton Cajetan Adlgasser (1729–1777). A Thematic Catalogue of His Works*, Hillsdale, NY, 2000 (*Thematic Catalogues No. 22*), S. 100f.

2 Algarotti war 1824–1835 Lehrer am Salzburger Lyzeum.